ein Staatsgedanke, der in seinem tief religiösen Gemüthe wurzelte. Darum wurden die erledigten Bischofsstühle und die Abteien mit frommen gelehrten Männern besetzt, die meistens in der königlichen Kanzlei auch eine diplomatische Schule durchgemacht. Wie Bamberg, so wurden auch die bayrischen Kirchen und Klöster reich bedacht, und Heinrich erfüllte vielfach eine Pflicht der Gerechtigkeit, indem er nach Möglichkeit restituirte, was seiner Zeit Herzog Arnulf der Kirche entzogen. Des Herzogs und Königs Vorbild zündete in weiteren Kreisen; Bischof Gebhard von Regensburg gründete um 998 das Kloster Prül und restaurirte später Thierhaupten. Die Grafen von Ebersberg schufen ihr Stammschloß zu einer Abtei um, gründeten das Frauenkloster Kühbach an der Paar und ein zweites zu Geisenfeld an der Alm. Heinrich, der Markgraf der Ostmark (994—1018), gründete das Kloster Rößl; im Nienzthal gründete Volkold das Frauenkloster Sonnenburg und dotirte es mit reichen Gütern im Pustertal. — Der wichtigen Synode von Pavia vom Jahre 1046, durch welche die drohende Gefahr eines Schisma gehoben wurde, wohnten die bayrischen Bischöfe Balbain von Salzburg, Poppo von Brigen, Gebhard von Eichstätt und Gebhard von Regensburg bei, und zwei Jahre später bestieg Poppo von Brigen, auch der Geburt nach ein Bayer, als Damasus II. den päpstlichen Stuhl, freilich nur für kurze Zeit. Länger, aber für die Kirche immerhin zu kurz (1055—1057), war die Regierung des Bischofs Gebhard von Eichstätt als Papst Victor II., welcher kräftige Maßregeln gegen Simonie und Priesterere ergriff. Ueberhaupt war das Eichstätter Domcapitel damals geradezu eine Pflanzschule für tüchtige Bischöfe. Bischof Luber pontificalis außer dem Papst Victor und sich selbst nicht weniger als zwölf Domherren auf, welche zu seiner Zeit auf bischöfliche Stühle berufen wurden (M. G. SS. VII, 249).

Uebrigens frankte die Kirche auch in Bayern an den Uebeln, welche damals in weiten Kreisen grassirten, an der Uebertretung des Eölibatgesetzes und der Simonie. Erzbischof Gebhard erhielt unterm 15. November 1073 ein Monitorium von Gregor VII., in welchem er ihn an seine Pflicht und sein Versprechen erinnerte, gegen die verheirateten Priester einzuschreiten (Jaffé, Mon. Gregor. 48; Reg. Pont. 3566). Die süddeutschen Herzöge, unter ihnen Welf von Bayern, wurden durch ein Breve vom 11. Januar 1075 angewiesen, Bischöfe, die sich solcher Vergehen schuldig gemacht, nöthigenfalls mit Gewalt vom heiligen Dienst zurückzuhalten (l. c. 158 u. 3682).

Der Geist christlicher Askese, welchen der große Papst Gregor VII. im Kloster Clugny eingeflogen, und der ihn, den weltentfagenden Mönch, befähigt, der Kirche zur Freiheit gegenüber der Alles überwuchernden Staatsgewalt zu verhelfen, hatte einen bedeutenden Vertreter an

Wilhelm, seit 1069 Abt von Hirschau, welcher Bayern durch Geburt und Erziehung angehörte. Ein Bögling von St. Emmeram, in oder bei Regensburg geboren, übertrug er die Reform von Clugny auf sein Kloster Hirschau und von da aus in viele Benedictinerklöster Deutschlands. Bayrischzell, später nach Scheiern transferirt, wurde 1077 von Hirschau aus durch die Munificenz der Gräfin Hazaga von Scheiern gegründet. Der Regensburger Udalrich, Propst in Freising, trat als Mönch in Clugny ein, mit ihm Magister Gerald, Domscholasticus in Regensburg; als Letzterer bald zum Cardinalbischof von Ostia berufen wurde, war er einer der thätigsten Legaten Gregors in den Verhandlungen mit Heinrich IV. (vgl. Jaffé, Mon. Gregor.). Einem bayrischen Geschlecht gehört Udalbero von Lambach, Bischof von Würzburg, an, welcher nebst Hermann von Metz allein den Muth hatte, der auf der berüchtigten Synode von Worms am 24. Januar 1076 decretirten Abhebung Gregors die Unterschrift zu verweigern. In Bayern selbst hatten die Herzöge Welf I. und II. nur vorübergehend und mehr aus dynastischem als religiösem Interesse sich auf Gregors Seite gestellt. Aber aus innerster Ueberzeugung war für den Papst eingetreten Gebhard von Salzburg (seit 1059), ein Schwabe, früher königlicher Erzkaplan und Kanzler, der noch 1075 bei den Gestirter Friedensverhandlungen für Heinrich, später aber für den Papst und die mißhandelten Sachsen wirkte. Unter ihm wurde 1073 aus dem kärnthnischen Theil seiner Diöcese ein eigenes Bisthum Gurt gebildet, für welches er und seine Nachfolger das Ernennungsrecht erhielten (Hund p. 6). Das von ihm gegründete Kloster Abmont bekam durch seine ersten, aus St. Blasien berufenen Inassen die Cluniacenserregel in ihrer vollen Reinheit. In noch weiteren Kreisen wirkte Altmann von Passau (1065—1091), ein Westphale, Hofkaplan der Kaiserin Agnes, Begleiter des Bischofs Günther von Bamberg auf der Fahrt in's heilige Land (1064—1065). Eine Reihe von Klöstern dankten ihm und seiner Mitwirkung ihre Entstehung: so St. Nicola bei Passau, Götting, Lambach, Garsten, Reichersberg, Raitenbuch, Kott; andere ihre Reform in streng kirchlichem Geiste, wie St. Florian, Kremsmünster, Mülk etc. Eine Zeitlang durch Heinrich erlirt, gleicht er auch hierin dem großen Papst Gregor, der ihn bei einem Besuch in Rom glänzend auszeichnete und ihn zu seinem Vicar für Deutschland ernannte (Schödl 119—132; Riezler I, 516—529). Die übrigen bayrischen Bischöfe: Alwin von Brigen, Otto von Regensburg, Ellenhard von Freising und Udalrich von Eichstätt, standen dagegen auf Seite des Kaisers; die drei Letzteren unterzeichneten sogar die Beschlüsse der Wormser Synode; alle vier verfielen kirchlichen Censuren. Als Heinrichs Maß voll war, erschienen auf dem Reichstag zu Forchheim am 13. März 1077, welcher Rudolf von Schwaben zum König wählte, auch die Bischöfe von